

Emiil

Einfach miteinander leben

Geborgen aufwachsen
in einer Pflegefamilie

Inklusion durch Sport:
30 Jahre SCL

Behindertenparlament
finanziell gesichert



Liebe Leserin, lieber Leser,



Weihnachten gilt wie kaum eine andere Zeit im Jahr als Fest der Familie. Deshalb stellen wir in diesem EMIL das Thema Familie bewusst in den Mittelpunkt. Familien sind heute vielfältig, und auch Familien mit Angehörigen mit Unterstützungsbedarf spiegeln diese gesellschaftliche Vielfalt wider. Unsere Titelgeschichte stellt Ihnen eine alleinerziehende Pflegemutter vor, die ihrer Pflegetochter mit großem persönlichen Einsatz ein liebevolles Zuhause schenkt.

Pflegefamilien sind Familien wie andere auch – und doch sehen sie sich oftmals zusätzlichen Anforderungen gegenüber. Meine Vorstandskollegin Simone Dreblow kennt diese Herausforderungen aus eigener Erfahrung. Sie ist selbst Pflegemutter und zugleich Traumatherapeutin. Auf Seite 8 finden Sie ein Interview mit ihr, in dem sie über die Situation von Pflegefamilien spricht.

Wer mich seit längerem begleitet, weiß, dass mein Engagement im Vorstand des Landesverbandes insbesondere Familien mit jüngeren Angehörigen mit Unterstützungsbedarf gilt. Seit mehreren Jahren vertrete ich ihre Interessen im Rat der Eltern und Angehörigen der Bundesvereinigung Lebenshilfe, aktuell als stellvertretende Vorsitzende. Am 15. November hat mich die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung nun in deren Vorstand gewählt. Dort möchte ich Familien und ihren Anliegen weiterhin eine starke Stimme geben und meine langjährige berufliche Erfahrung als Juristin verantwortungsvoll einbringen.

Im kommenden Jahr stehen für uns als Landesverband besondere Aufgaben an. Die politische Landschaft verändert sich – am 20. September finden die Wahlen zum Abgeordnetenhaus sowie zu den Bezirksverordnetenversammlungen statt. Mit ganzer Kraft setzen wir uns als Landesverband für eine inklusive Stadtgesellschaft ein, in der Teilhabe selbstverständlich ist.

Im Namen meiner Vorstandskolleg:innen wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und inklusives neues Jahr

Ihre Ivonne Kanter

**Ein Zuhause
für Lina**
Seite 4



**Der zweite
Geschwistertag –
Glaskinder**
Seite 10

Eingliederungshilfe weiter auf dem Prüfstand

Im letzten Emil haben wir berichtet, dass Teilhabe und Inklusion immer öfter als verzichtbarer Luxus betrachtet werden. Diese Entwicklung setzt sich fort. Die Arbeits- und Sozialministerkonferenz hat Vorschläge zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe beschlossen und will diese in den Bundesrat einbringen. Sie schließt sich damit den Forderungen der Sozialhilfeträger der Länder an. Ziel sind eine politische Debatte und gesetzliche Änderungen. Im Mittelpunkt stehen die Reduzierung von Bürokratie, die Begrenzung von Kosten und die effizientere Gestaltung von Leistungen. Die Fachverbände für Menschen mit Behinderungen kritisieren diese Diskussion: Teilhabe muss gesichert bleiben!

Die aktuellen Debatten zeigen: Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist noch immer keine Selbstverständlichkeit. Rechte aus dem Bundesteilhabegesetz müssen endlich umgesetzt und Barrieren abgebaut werden. Unterstützungsangebote sollen verlässlich verfügbar sein. Es liegt vor allem in der Verantwortung der Länder, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass breite, verlässliche und passgenaue Angebote möglich sind. Gute Barrierefreiheit und passende Unterstützung können zudem langfristig Kosten senken – ein Punkt, der in der Diskussion stärker berücksichtigt werden sollte.

Die politischen Entscheidungen der kommenden Monate bestimmen, ob die Eingliederungshilfe weiterentwickelt oder zurückgedreht wird. Der Lebenshilfe Berlin e.V. wird gemeinsam mit der Bundesvereinigung den Prozess aufmerksam begleiten und sich kritisch einbringen.

Wencke Pohle

TITEL

- 4 Ein Zuhause für Lina
- 6 Einfach erklärt

HANDVERLESEN

- 7 Unsere Tipps für Sie

NACHGEFRAGT

- 8 Pflegefamilien
- 9 Betreutes Wohnen in der Familie

AUS DER LEBENSHILFE

- 10 Inklusion durch Sport: 30 Jahre Sportclub Lebenshilfe Berlin
- 11 Geschwistertag
- 11 Berliner im Bundesvorstand

ENGAGIERT

- 12 Berliner Behindertenparlament Vorbild für Österreich
- 13 Sephora ist Partner der Lebenshilfe

BERLIN LIVE

- 14 Termine / Impressum

SELBSTVERTRETUNG

- 15 Gegen Gewalt an Frauen

**Berliner
Behinderten-
parlament –
Vorbild für
Österreich**
Seite 12



**Gegen Gewalt
an Frauen**
Seite 15

Ein Zuhause für Lina

Vor drei Jahren nahm Nina Stark die kleine Lina für wenige Tage auf – so dachte sie zumindest. Heute ist das Mädchen Teil der Familie. Eine Geschichte über Pflegeelternschaft

Als Lina zu Familie Stark in Berlin-Karlshorst kam, war sie fast drei – und noch fast ohne Haare. „Sie hatte noch so einen Babyflaum“, erinnert sich Nina Stark. Geplant waren drei Tage über Silvester. Daraus sind nun bereits drei Jahre geworden – im Januar wird Lina ihren sechsten Geburtstag bei den Starks feiern.

Vorher hatte Lina Wechsel zwischen leiblicher Mutter und Kurzzeitpflege erlebt. Als das kleine Mädchen schließlich zu Nina Stark kam, war sie in keiner Hinsicht altersgerecht entwickelt – weder körperlich noch emotional.

Wie die Familie zusammenwächst

Nina Stark hat drei leibliche Kinder, zwei von ihnen sind erwachsen und längst ausgezogen. In der 104-Quadratmeter-Altbauwohnung lebt sie mit ihrem jüngsten Sohn Linus. Bevor sie Pflegekinder aufnahm, sprach sie ausführlich mit ihm. Bei jedem neuen Kind hat er das letzte Wort, sagt sie, „und ich freue mich, dass er die Entscheidung mitträgt.“

Am Anfang war es für Linus nicht leicht. Lina spuckte ihn an, trat und kniff. „Er fragte mich: Ich kann doch kein kleines Mädchen zurückhauen oder schubsen. Was soll ich tun?“ Linus musste lernen, Stopp zu sagen und Grenzen zu setzen. „Heute kann er das sehr gut handhaben“, ist seine Mutter stolz. Jeden Montag, wenn die Mutter lange im Büro ist, holt er Lina aus der Kita und bringt sie zum Ballett. Nach dem Abendessen folgt ihre Abendgymnastik. „Das ist ein kleines Familienritual“, erklärt Nina Stark. „Alle Kinder machen Liegestütze, so viele wie sie alt sind.“ Lina macht also fünf, Linus sechzehn. Später bringt er Lina ins Bett.

Auch die erwachsene Tochter Sophia, die in Leipzig als Krankenschwester arbeitet, spielt eine wichtige Rolle. Sie war früher Leistungssportlerin und trainierte Wasserspringen. Genau das wollte Lina auch machen – und trainiert seit einem Jahr ebenfalls. Am Wochenende kommt Tennis dazu – Lina spielt im selben Club wie Linus.

Für Lina sind Linus und Sophia selbstverständlich ihre Geschwister. Auch die leiblichen Kinder mögen die Kleine. „Sie sehen jedoch auch, wie viel Kraft und Energie ich in die Pflegekinder stecke“, sagt Nina Stark. „Manchmal wünschen sie mir mehr Zeit für mich.“ Die Geschwisterbeziehung entwickelt sich: „Sie ist nicht immer einfach, nicht immer konfliktfrei – aber sie wächst.“

Jeden Sonntagnachmittag übernimmt Uwe, Ninas Ex-Partner und Sophias leiblicher Vater. Für Lina ist er der Nenn-„Papi“ – sie besucht ihn immer gerne. Wenn Nina Stark beruflich verreist, übernachtet sie sogar bei ihm.

Alltag und Struktur

Nina Stark arbeitet in der Pressestelle eines Bundesverbands, halb im Büro, halb im Homeoffice. Nach der Kita geht es mit Lina zum Wasserspringen, Ballett und Tennis. „Der Schwerpunkt für sie ist Sport, weil sie körperlich so zurück war“, erklärt Nina Stark, „doch heute hat Lina alles aufgeholt.“

Und es gibt Fussel, Linas Katze. „Mein Sohn hatte bereits eine Katze, Mini, und ich habe gesehen, wie toll Lina mit ihr umgeht“, berichtet die Pflegemutter. So kam die zweite Katze, Fussel, für Lina ins Haus. Lina füttert sie und gibt ihr zu trinken – eine kleine Verantwortung, die ihr guttut.

Trotz aller Fortschritte bleibt der Alltag anstrengend. Lina wirkt wie ein aufgewecktes Kind mit blonden Haaren und großen braunen Augen, liebt Glitzer und am liebsten Rosa. Doch sie würde mit jeder Person mitgehen – dahinter steckt eine Bindungsstörung. Außerdem hat Lina kaum Schmerzempfinden, kein Hunger- oder Durstgefühl. Und sie testet ständig ihre Grenzen aus. Man kann sie nicht unbeaufsichtigt lassen. Auch der Kitaalltag ist nicht immer einfach. Die Pflegemutter hat Lina bewusst von einer großen Einrichtung in eine kleine Kita wechseln lassen. Hier gibt es ein festes Team, dem sie nicht immer wieder alles neu erklären muss.

Der Kampf mit dem System

Aus Datenschutzgründen erfahren Pflegeeltern in der Regel kaum etwas über die Vorgeschichte der Kinder. Nach zweieinhalb Jahren bekam sie endlich einen Termin im Sozialpädiatrischen Zentrum, dem SPZ. Doch Nina Stark erlebte widersprüchliche Ansätze und findet, dass Pflegeeltern zu wenig Unterstützung erfahren: „Manchmal habe ich vor lauter Suchen nach Hilfen und Lösungen mein Kontingent an Energie und Zeit verbraucht.“

Lina hat weiterhin Kontakt zu ihrer leiblichen Mutter – was Nina Stark wichtig ist. „Am Anfang war die Zusammenarbeit nicht einfach“, räumt sie ein. Doch heute ziehen beide Frauen an einem Strang. Im Februar 2025 haben Nina Stark und die leibliche Mutter gemeinsam beim Familiengericht beantragt, dass Nina Stark das



Sorgerecht bekommt – ein Ausnahmefall. Doch das Gericht reagiert seit Monaten nicht. Theoretisch könnte das Jugendamt Lina jederzeit aus der Pflegefamilie holen. „Die Kinder haben einfach keine Lobby“, ist Nina Stark enttäuscht.

Weihnachten mit der ganzen Familie

Jedes Jahr im Herbst fährt die Familie an den Fleesensee, im Winter nach Österreich. Heiligabend geht es nach Thüringen zu Nina Starks Eltern, die beide 85 Jahre alt sind. Dort trifft sich die ganze Familie: Sophia aus Leipzig, der älteste Sohn Phil, Uwe, der Nenn-Papi, Nina Stark mit Linus – und natürlich Lina.

„Meine Eltern behandeln die Pflegekinder wie leibliche Enkel, die machen überhaupt keinen Unterschied“, sagt Nina Stark. Der Tannenbaum steht schon geschmückt, aber alle dürfen noch etwas dranhängen. An Heiligabend macht der Opa den Kamin an. Dann beginnt das Ritual: Lina wird abgelenkt, jemand legt die Geschenke unter den Baum. Man klingelt mit der Weihnachts-

glocke, „und Lina glaubt, der Weihnachtsmann hat die Päckchen gebracht“, freut sich Nina Stark.

Als Jüngste darf Lina die Geschenke verteilen. Nina Stark setzt sich auf den Boden und schaut ihr zu. „Lina ist für ihr Alter noch sehr klein und hat noch was Tapsiges“, sagt sie. „Das ist schon süß, wenn Lina sich bei meiner Mutter auf den Schoß setzt.“

Es gibt den besonderen Rindfleischsalat der Omi – mit Apfelstückchen und Gürkchen. Am ersten Feiertag kommt die Weihnachtsgans mit Äpfeln und Rosinen auf den Tisch, nach Familienrezept. Mittlerweile erinnert sich Lina an Weihnachten, hat große Vorfreude und weiß, was kommt: „Der Weihnachtsbaum, die Bescherung und die leckeren Plätzchen, die Omi gebacken hat.“ Nach den Feiertagen kehren sie zurück nach Berlin. Der Alltag geht weiter – und die Ungewissheit bleibt. Doch für sie alle gehört Lina einfach dazu. Und das, findet Nina Stark, ist das Wichtigste von allem.

Text: Ina Beyer / Fotos: privat

Lina und ihre Pflege-Familie



Lina ist ein Pflegekind.
Seit 3 Jahren lebt sie bei Familie Stark.
Nina Stark hat 3 eigene Kinder.
Aber nur noch Linus wohnt zu Hause.

Am Anfang hat Lina oft Grenzen getestet.
Doch heute klappt der Alltag viel besser.
Trotzdem braucht Lina sehr viel Aufsicht.
Jeden Montag holt Linus sie aus der Kita ab.
Dann bringt er sie zum Ballett.
Lina liebt auch die große Schwester Sophia.
Sie macht wie Sophia Wasser-Springen.
Und wie Linus spielt sie Tennis.
Der Sport hat Lina sehr geholfen.

Nina Stark muss oft mit Ämtern sprechen.
Das bedeutet viel Arbeit und Stress.
Sie bekommt zu wenig Unterstützung.
Wichtig ist ihr,
dass Lina Kontakt zu ihrer leiblichen Mutter hat.
Beide Frauen möchten,
dass Nina Stark das Sorgerecht bekommt.
Sorgerecht heißt:
Nina Stark darf wichtige Entscheidungen für Lina treffen.
Doch das Gericht antwortet bisher nicht.

Familie Stark fährt oft gemeinsam in den Urlaub.
Auch Weihnachten feiern sie jedes Jahr zusammen.
Dann treffen sich alle bei den Großeltern.
Das sind die Eltern von Nina Stark.
Lina liebt Heiligabend.
Sie liebt die Geschenke und das leckere Essen.
Sie freut sich schon sehr auf das nächste Weihnachtsfest.



Text: Ina Beyer / Foto: privat

Unsere Tipps für Sie



Einfach lesen mit kurzen Wörtern

Die meisten Erstlesebücher sind zu anspruchsvoll. Das Konzept des Lauter Verlags richtet sich an Lesanfänger:innen sowie an Kinder und Teens mit Leseschwierigkeiten. Die Idee: Bücher, die nur Wörter mit zwei, drei, vier oder fünf Buchstaben enthalten, erleichtern den Einstieg ins Lesen. Humorvolle Geschichten und Illustrationen sorgen für schnelle Erfolge und machen Lust aufs Lesen. » lauterverlag.de



Ein Kind mit geistiger Behinderung begleiten

Die Autorin Caroline Tost ist Psychologin und begleitet Kinder und deren Familien in einem Sozialpädiatrischen Zentrum. In ihrem Buch informiert sie zu Themen wie Therapieplanung, Schulwahl, Erziehung, Sexualaufklärung und Selbstständigkeit. Praktische Tipps helfen, individuelle Lösungen zu finden, und vermitteln Stärke und Zuversicht.

Reinhardt Verlag | 24,90 € | ISBN 978-3-497-03215-0



Ratgeber: 18 werden mit Behinderung

Der bvkm hat seinen Ratgeber „18 werden mit Behinderung“ aktualisiert. Er bietet einen Überblick über die Rechte und Pflichten beim Erreichen der Volljährigkeit und informiert zu Themen wie Rechtlicher Betreuung, Kindergeld und Versicherungsschutz. Die Neuauflage enthält eine Checkliste mit den wichtigsten Punkten rund um die Volljährigkeit. Der Ratgeber steht kostenlos zum Download bereit.



Familien-Erholungsstätte Irmengard-Hof

Der Irmengard-Hof am Chiemsee ist eine barrierefreie Ferienanlage der Björn-Schulz-Stiftung für Familien mit schwer erkrankten oder behinderten Kindern bis 35 Jahre. Die Anlage verfügt über Pflegebetten und weitere Pflegeausstattungen. Auf Wunsch können Kinderbetreuung und die Vermittlung eines Pflegedienstes angefragt werden. » irmengard-hof.de



Pictogenda Terminplaner METACOM 2026

Endlich ein Kalender in Leichter Sprache und mit Unterstützter Kommunikation. Die Pictogenda METACOM bietet eine klare Wochenübersicht mit dem METACOM Farb- und Symbolsystem. Jeder Wochentag besitzt eine feste Farbe und ein eigenes Symbol. Lebenshilfe-Mitglieder erhalten den Terminplaner zum Vorzugspreis von 38,- €.



Illustration
AlexHliv – Shutterstock
und c'ursprung

Alle Kinder haben ein Recht auf Familie

Simone Dreblow, die 2. Vorsitzende des Lebenshilfe Berlin e.V., ist Pflegemutter von Kindern mit Behinderungen und eine erfahrene Traumatherapeutin.



Was ist in Pflegefamilien anders?

Nichts und doch viel. Kinder mit und ohne Behinderung haben ein Recht auf Leben in einer Familie. Wenn die Herkunftsfamilie das nicht leisten kann, ist eine Pflegefamilie eine gute Möglichkeit, liebevolle und fördernde Strukturen zu bieten. Auch hier geht es um Inklusion und Förderung in Kita und Schule, Hilfsmittel, Teilhabe, Arzttermine, Pflegegrad, Schwerbehindertenausweis. Das Netz um das Kind ist allerdings größer. Die Herkunftsfamilie, unter Umständen Vormünder, das Jugendamt, freie Träger sind ständig mit im Boot. Auch das Geschwisterthema ist präsent, oft hat ein Pflegekind leibliche und Pflegegeschwister.

Pflegekinder bringen oft einen besonderen Rucksack für ihre Lebensreise mit. Wenn es keine klare Diagnose gibt, geht bei der Frühförderung Zeit verloren. Erklärungen für Verhalten der Kinder existieren nicht, Perspektiven sind ungeklärt. Aufgrund von frühkindlicher Vernachlässigung, Grenzüberschreitungen, Gewalt oder Verlust können Pflegekinder eine posttraumatische Belastungs- und Bindungsstörung erleiden. Auch eine komplizierte Geburt und Entzugserscheinungen des Kindes bei vorgeburtlichem Alkohol- und Drogenkontakt können traumatisieren.

Was ist der Unterschied zu Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe?

Pflegefamilie ist eben Familie. Unsere Pflegekinder zum Beispiel bleiben im Familienverbund, auch wenn sie erwachsen sind und einen eigenen Haushalt führen. Das ist ein Unterschied zum Aufwachsen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Zu Weihnachten decken

wir bei uns den großen Tisch und schieben mehrere Enten in den Ofen. Denn alle Kinder – leibliche und Pflegekinder – sind zum Weihnachtsfest wieder zu Hause.

Gibt es genug Pflegefamilien?

Ein klares Nein, und es werden immer weniger Familien! Besonders Familien, die bereit sind, ein Kind mit Behinderung aufzunehmen, werden bundesweit gesucht.

Was ist, wenn Pflegekinder volljährig werden?

Pflegekinder mit Behinderung können in betreute Wohnformen wechseln oder in Betreutes Wohnen in Familien gehen. Diese Lebensform ist für alle Menschen mit einer Beeinträchtigung eine wunderbare Wahlmöglichkeit. Sie bietet eine familiäre Lebensform für eine Übergangs- oder längere Phase an. In Berlin ist Betreutes Wohnen in Familie noch wenig bekannt. Die Rahmenbedingungen sind nicht förderlich. Die aktuelle Ausführungsvorschrift wird dem Anspruch einer Teilhabeleistung für Erwachsene mit Behinderung nicht gerecht. Um diese Wahlmöglichkeit mit Leben zu erfüllen, ist die Lebenshilfe Berlin mit der Landespolitik und Verwaltung im fachlichen Austausch.

Was brauchen Pflegefamilien?

Mehr Beratung, Unterstützung, Motivierung, Auffangen und Respekt für ihre Arbeit für eine inklusive Gesellschaft. Das gilt natürlich für alle Familien mit einem Angehörigen mit einer Behinderung. Vieles davon finden sie bei der Lebenshilfe, insbesondere zu behinderungsspezifischen Fragen. So bin auch ich zur Lebenshilfe gekommen.

Was tut die Lebenshilfe für Pflegefamilien?

Wir sind bundesweit vernetzt zu den Themen Pflegekinder mit Behinderung und Fetale Alkoholspektrumstörung. Wir bringen unsere Expertise im Beirat zur Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe ein, arbeiten an Stellungnahmen zu Ausführungsvorschriften im Land mit und haben in der Bundesvereinigung Lebenshilfe die Arbeitsgruppe Pflegekinder mit Behinderung initiiert. Im Verbund der Lebenshilfe Berlin beraten wir zu Teilhabe- und rechtlichen Themen, zum Wohnen und Arbeiten, zur Pflege. Am 20. Juni 2026 führen wir mit dem AktivVerbund und FASD Deutschland unseren 2. Fachtag unter dem Motto „Gemeinsam stark“ für Pflege- und Adoptivfamilien durch.

Foto: Dennis Lenz

Betreutes Wohnen in Familien

Betreutes Wohnen in der Familie ist ein eher unbekanntes Angebot für erwachsene Menschen mit Behinderungen. Der Diplom-Sozialarbeiter Thomas Eisert erklärt, worum es geht.

Mehr Infos unter www.bwf-info.de



Was ist Betreutes Wohnen in Familien?

Betreutes Wohnen in Familien (BWF) bedeutet die Aufnahme und Betreuung von volljährigen Menschen mit Behinderungen in einer Gastfamilie. Das Ziel ist, ein Maximum an Selbstbestimmung zu ermöglichen und die Menschen durch das Leben in einer Gastfamilie in deren Alltag zu integrieren. Dies ermöglicht Teilhabe in einer außergewöhnlichen Weise. Im Sozialgesetzbuch IX, § 80 ist das Angebot als Leistung der Eingliederungshilfe als Leistung zur Betreuung in einer Pflegefamilie verankert. BWF kann aber auch im Rahmen des SGB XII Hilfe zur Pflege und ggf. im Rahmen anderer Regelungen gewährt werden.

Welche Teilhabe-Chancen sehen Sie im BWF?

Das BWF ist die wahrscheinlich älteste Nische der Inklusion. Die Ursprünge reichen ins 13. Jahrhundert zurück. In Deutschland gibt es seit fast 40 Jahren an verschiedenen Standorten Angebote.

BWF kann für manche Menschen die perfekte Nische sein. Ein Platz in der Familie, dem ersten Bindeglied unserer Gesellschaft. Wobei wir BWF-Anbieter den Begriff weit fassen. Ob es sich um eine Familie mit Kindern, Alleinerziehende, Lebensgemeinschaften oder Einzelpersonen handelt, ist nicht entscheidend. Es kommt stets auf die Passung zwischen dem Menschen, der einzieht, und der Familie an. Teilhabe wird hier alltäglich gelebt. Innerhalb der Familie, in der Nachbarschaft, mit Freunden und Bekannten, innerhalb der Ortsgemeinschaft. Individuell und je nach Familie sehr verschieden, aber stets mit vielfältigen Möglichkeiten.

Wie sieht es bundesweit aus?

BWF ist im Vergleich zu den bekannten Unterstützungsangeboten klein. Alle Teams suchen ständig Gastfamilien, und für alle ist das eine sehr schwierige Aufgabe. Auch innerhalb des Trägers muss oft erklärt werden, weshalb dies viel Zeit und Geld kostet. Übergänge aus der Jugendhilfe in die Eingliederungshilfe werden mehr; einstige Pflegekinder werden zu Bewohner:innen in Gastfamilien. Im Sinne des Wunsch- und Wahlrechts sollte das BWF immer gedacht werden. Hier gilt es, die Fachwelt auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Wie ist das BWF organisiert?

Der Ausschuss Betreutes Wohnen in Familien ist ein Fachausschuss innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP). Die 23 Fachausschussmitglieder vertreten ihre Regionen und Bundesländer. Wir bearbeiten BWF-spezifische Themen und machen Informationen verfügbar. Jüngst konnten wir klären, dass im BWF in aller Regel ein Anspruch auf Wohngeld besteht. Neben dem Austausch geht es auch um Öffentlichkeit, Fachlichkeit und die Abstimmung untereinander. Eine weitere Besonderheit sind die BWF-Bundestagungen, die in der Regel von BWF-Teams ausgerichtet und vom Fachausschuss unterstützt werden. Als BWF-Fachausschuss beraten wir auch neu einsteigende Teams und stehen mit Erfahrung und Engagement zur Verfügung.

Gibt es BWF auch in Berlin?

In Berlin gibt es derzeit leider keine BWF-Anbieter. In städtischen Regionen ist es wegen der Wohnraumproblematik oft besonders schwierig, Gastfamilien zu finden. Auf dem Land sind die Häuser größer, tendenziell gibt es mehr Platz. In Berlin gibt es ein weiteres Problem. Die aktuellen Bestimmungen, wie das BWF gestaltet und finanziert werden soll, sind eine klare Verhinderungsregelung. Kein Leistungserbringer kann hier Fuß fassen, und kaum eine Gastfamilie wird bereit sein, unter so eingeschränkten Möglichkeiten aktiv zu werden. Die Regelungen müssten so umgestaltet werden, dass Leistungserbringer sich dem Wagnis BWF stellen können. BWF als Leistungsangebot der Eingliederungshilfe funktioniert nur, wenn sich Leistungserbringer und Leistungsträger gemeinsam dafür entscheiden und dafür arbeiten. Eine Anschubfinanzierung durch Projektmittel ist zu empfehlen.

Foto: privat

Mehr als nur Sport

Der Sportclub Lebenshilfe Berlin (SCL) feierte am 21. November 2025 sein 30-jähriges Bestehen. Neben Freizeit-, Rehabilitations- und Wettkampfsport bietet der SCL auch Sportreisen und ist inklusiver Arbeitgeber.

„Inklusion durch Sport“ lautet der Leitsatz des SCL. Dieses Motto hat den Sportclub zu einer einzigartigen Erfolgsgeschichte gemacht. Heute trainieren hier rund 800 Sportler:innen mit Behinderung in 60 Sportgruppen – in vielen Sportarten und in fast allen Berliner Bezirken. „So einen bunten Vogel wie uns gibt es nicht noch einmal“, findet Stefan Schenk, der erste Vorsitzende des SCL. Den Ruf als der besondere Sportverein in Berlin will der SCL festigen. Dafür arbeitet der SCL mit vielen Partnern zusammen: der Lebenshilfe Berlin, Special Olympics und dem Berliner Behindertensportverband – hier ist Stefan Schenk Vizepräsident. Bei der Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe im November war der SCL der einzige Sportverein.

Wie alles begann

Angefangen hat es 1980 mit einem Sportfest im Stadion Lipschitzallee in Neukölln, organisiert von Gerd Heinrichs. Der frühere Leiter der Familienentlastenden Dienste (FED) der Lebenshilfe Berlin erkannte schon früh die große Bedeutung sportlicher Aktivitäten für Menschen mit Beeinträchtigung. Er wollte ein breites Sportangebot in einem eigenständigen Sportverein entwickeln, unter Beachtung des Leitbildes der Bundesvereinigung Lebenshilfe und unter dem Dach des Landessportbundes. Die notwendige Unterstützung für seine Idee fand Heinrichs in der Lebenshilfe Berlin e.V., und am 26. Januar 1995 wurde der SCL Sportclub Lebenshilfe Berlin gegründet. Von den neun Gründungsmitgliedern sind Matthias Otto-Stümbke und Thomas Gehrmann bis heute im Vorstand des SCL aktiv.

Auf Erfolgskurs

Das Sportfest zog 1999 in den Jahn-Sportpark im Prenzlauer Berg um und ist mittlerweile ein Internationales Sportfest mit hunderten Teilnehmer:innen aus Deutschland und Europa. In den ersten Jahren lag der Schwerpunkt des SCL neben der Ausrichtung des jährlichen Sportfestes überwiegend beim Fußball.

Im Jahr 2000 nahmen zum ersten Mal die Voltigierer Wolfgang Raszkowski und Frederic Niederniehaus an den Nationalen Special Olympics teil. 2002 startete Sascha Titz bei den Special Olympics in Frankfurt im Tennis. 2012 gewann die SCL-Schwimmerin Beate Schott bei den World Summer Games Special Olympics in Athen zweimal Gold. Die Leichtathleten, Schwimmer, Reiter, Fußballer und Bowlingspieler des SCL nehmen



regelmäßig und erfolgreich an den Special Olympics National Games, an regionalen Wettkämpfen und an Turnieren im Ausland teil. Seit 2010 entsendet der SCL zwei Fußballmannschaften in die Berliner Scandic-Landesliga, und 2015 wurde die 1. Mannschaft Landessieger!

Inklusiv und innovativ

Zur Förderung von Sportlern mit geistiger Beeinträchtigung gründete der SCL 2009 die „Sportstiftung der Lebenshilfe Berlin“. Damit Kinder mit und ohne Behinderung zusammen reiten können, arbeiten der Reitverein Zehlendorf und der SCL eng zusammen. Im Juni 2024 veranstaltete der SCL in Berlin die erste „Offene Deutsche Meisterschaft der Lebenshilfe“. Die Meisterschaften werden künftig alle vier Jahre von einem anderen Bundesland ausgerichtet, 2028 von der Lebenshilfe Brandenburg. Und – eher ungewöhnlich – für einen Sportverein initiiert der SCL EU-Projekte.

Für seine beispielhafte Arbeit wurde der SCL mehrfach ausgezeichnet: für die „Jahresbestleistung der Jugend im Jahr 2008“, „für die Integration von Kindern mit körperlicher und geistiger Behinderung im Pferdesport“ mit dem „Goldenen Stern des Sports“ und 2020 mit dem Blauen Bär für beispielhaftes Europa-Engagement.

Noch viel vor

„Wir wollen Lücken schließen. In zwei Bezirken gibt es noch keine Gruppen, und wir haben volle Sportgruppen. Um neue Angebote machen zu können, brauchen wir dringend neue Übungsleitende,“ erklärt Stefan Schenk. Auch den Bereich Sport- und Trainingsreisen will der SCL künftig ausbauen. Inzwischen hat sich der SCL zu einem inklusiven Arbeitgeber entwickelt. Er beschäftigt einen Mitarbeiter mit Beeinträchtigung, der im Büro und in den Sportgruppen unterstützt.

Text: Mario Gressmann / Foto: SCL

Glaskinder

Der zweite Geschwistertag der Lebenshilfe Berlin am 8. November 2025 stand unter dem Motto Glas. Andrea Ackermeier, Fachkraft für Geschwister, plant schon weitere Geschwistertage in 2026.

Der Geschwistertag ist ein Tag nur für sie, für Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigungen. Selbst im Mittelpunkt stehen, Spaß haben, sich austauschen können, aber nicht müssen! Den meisten Spaß hatten die Kinder bei Bewegungsspielen und beim Arbeiten mit Glas. Ein Glasscherbenbild zu gestalten, war für alle etwas Neues. Wer wollte, konnte wichtige Eigenschaften, Gefühle oder Persönlichkeitsseiten von sich selbst mit buntem Glas darstellen. Auch zu erkennen, welche und wie viele Stärken jeder hat, war aufbauend.

Warum Glas? Glas ist durchsichtig. Manchmal werden in der Fachwelt Geschwister von Kindern mit Beeinträchtigung als Glaskinder bezeichnet. Einige verwenden den Begriff Schattenkinder. Was sagen die Kinder selbst dazu? Hier ein paar Stimmen vom Geschwistertag: „Schattenkinder stehen im Schatten ihrer Geschwister“. „Schattenkinder werden nicht beachtet und sind nur ein Schatten einer anderen Person“. „Glaskinder zerbrechen manchmal schnell.“ Glaskinder höre sich besser an, waren sich die Kinder einig, am liebsten hätten sie jedoch gar keine Bezeichnung, denn „wir sind alle Individuen“.



Auch im nächsten Jahr finden wieder zwei Geschwistertage für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren statt, gefördert durch das Land Berlin (SenASGIVA). Bitte vormerken: 9. Mai und 14. November. Sie haben Fragen zum Thema Geschwister? Ich bin für Sie da! Sie erreichen mich unter 030 82 99 98 14 14, andrea.ackermeier@lebenshilfe-berlin.de.

Text + Foto: Andrea Ackermeier

Lebenshilfe Berlin im neuem Bundesvorstand gut vertreten

Am 14. November 2025 hat die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe einen neuen Vorstand gewählt. Wir freuen uns besonders, dass mit Ivonne Kanter, Juristin und stellvertretende Vorsitzende des Rates der Eltern und Angehörigen, sowie Sebastian Urbanski als Selbstvertreter die Lebenshilfe Berlin im neuen Bundesvorstand stark vertreten ist. Ludger Gröting, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Berlin, wird als Vorsitzender der Bundeskammer weiterhin mit beratender Stimme an den Sitzungen des Vorstands und des geschäftsführenden Vorstands teilnehmen. Wir gratulieren Ulla Schmidt sehr herzlich zu ihrer Wiederwahl als 1. Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Unsere Glückwünsche gelten ebenso allen neu gewählten Mitgliedern des Vorstands.

Der Landesverband Lebenshilfe Berlin e. V. war mit dem gesamten Vorstand sowie dem hauptamtlichen Interessenvertreter Sascha Ubrig bei der Versammlung vertreten. Besonders begrüßen wir das von der Mit-



gliederversammlung verabschiedete Positionspapier zur Verbesserung der Lebenssituation und der Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und komplexen Beeinträchtigungen. Dieses wichtige Thema wollen wir im kommenden Jahr zu einem unserer Arbeitsschwerpunkte machen.

Text: Daniel Fischer / Foto: Anja Hahlweg



ENGAGIERT



Das 5. Berliner Behinderten·parlament

In diesem Jahr tagte das Berliner Behinderten·parlament – kurz: BBP – schon zum 5. Mal.

Und zum 4. Mal im Berliner Abgeordneten·haus.

Das BBP ist eine starke Stimme für Menschen mit Behinderungen. Es gab Anträge zu den Themen Arbeit, gerechte Schul·abschlüsse, barriere·freie Kultur und barriere·freie Straßen.

Alle Politiker:innen haben gesagt:

Das Behinderten·parlament ist sehr wichtig!

Sogar Gäste aus Österreich haben sich das BBP angesehen.

Sie wollen in Österreich ein Behinderten·parlament auf·bauen.

Die beste Nachricht:

Das Geld für das BBP ist für die nächsten zwei Jahre sicher.

Politiker:innen von CDU, SPD, den Grünen und den Linken haben das gemeinsam erreicht. Ein großes Danke·schön!

Ein großes Danke·schön auch an Christian Specht:

Das BBP ist seine Idee und sein Erfolg!



Hier geht es zu den Anträgen.



Hier gibt es einen Artikel in Alltags·sprache



Text + Fotos: Christane Müller-Zurek

Sephora ist Partner der Lebenshilfe

Menschen mit Beeinträchtigung erleben bei Sephora, wie Make-up Selbstvertrauen schenkt – und dass Schönheit viele Gesichter hat.



Ein besonderes Erlebnis

Für Dennis, Gesine, Merete, Mirko, Olivia und Tanita war am 28. Oktober schon Weihnachten:

Das internationale Kosmetikunternehmen Sephora, das sich mit großem Engagement für Inklusion einsetzt, öffnete im Sephora Corner Berlin-Steglitz seine Türen für Menschen mit Beeinträchtigung. Klient:innen und Assistent:innen der Lebenshilfe Berlin waren zu einer „Class for Confidence“ – einer Stunde für das Selbstvertrauen – eingeladen. Dabei konnten sie ausprobieren, wie man mit Creme, Make-up und Nagellack wirkungsvoll umgeht.

Schminken als Ausdruck von Persönlichkeit

Von Beginn an herrschte eine herzliche, offene Atmosphäre zwischen den Teilnehmer:innen und den Stylist:innen von Sephora. Lächelnde Gesichter in den großen Spiegeln zeigten: Sich schön zu machen bedeutet nicht, jemand anderes zu werden, sondern die eigene Persönlichkeit zu betonen. Es geht um Selbstvertrauen, Freude – und das gute Gefühl, einzigartig zu sein.

Mut und Selbstbewusstsein

Selbstbewusst äußerten die Teilnehmer:innen ihre Wünsche: Merete wollte auf Wimperntusche und Lippenstift verzichten, Dennis wagte sich an Kajal, und Tanita wählte blauen Lidschatten, um ihre wunderschönen Augen zu betonen.

Begeisterung auf beiden Seiten

Am Ende nahmen alle viele Schminktipp und eine kleine Geschenktüte mit nach Hause. Strahlend bedankten sie sich bei den Stylist:innen – und das Sephora-Team war begeistert von so viel Natürlichkeit: „Ihr könnt gern wiederkommen!“

Eine Kooperation mit Zukunft

Die Kooperation zwischen Sephora und der Bundesvereinigung Lebenshilfe begann mit einer ersten Class for Confidence in Hamburg. Sie soll an weiteren Standorten fortgeführt werden. Die Stunden für das Selbstvertrauen sind offen für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung aller Altersgruppen und Geschlechter. Ein herzliches Dankeschön an das Team von Sephora für diese schöne Erfahrung!

Text + Fotos: A. Magiros + C. Müller-Zurek

Termine und Veranstaltungen



22.01.2026 | 19 – 21 Uhr | digital

Leistungen der Pflegeversicherung

Infoabend der Eltern- und Familienberatung
mit Dana Stoschek (Lebenshilfe Assistenz und Pflege gGmbH)
Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



28.01.2026 | 16 – 17.30 Uhr

Erfahrungsaustausch für Rechtlich Betreuende

Betreuungsverein Marzahn Hellersdorf
Helene-Weigel-Platz 13 · 12681 Berlin
Anmeldung: beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de



19.02.2026 | 19 – 20.30 Uhr | digital

Mein Kind und die Kita(-zeit)

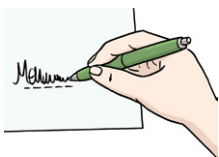
Infoabend der Eltern- und Familienberatung
mit Musa Al Munaizel (Lebenshilfe iKita gGmbH)
Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



25.02.2026 | 16 – 18 Uhr | digital

Selbstbestimmung in der Gesundheitssorge

Betreuungsverein Marzahn- Hellersdorf
Helene-Weigel-Platz 13 · 12681 Berlin
Anmeldung: beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de



19.03.2026 | 19 – 21 Uhr | digital

Das Behindertentestament

Infoabend der Eltern- und Familienberatung
mit der Rechtsanwältin Jana Jeschke
Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



21.03.2026 | Bitte vormerken!

Welt-Down-Syndrom-Tag

Für Groß und Klein!
Campus Lebenshilfe · Böttgerstr. 21 · 13357 Berlin



20.06.2026 | Bitte vormerken!

Fachtag Pflegekinder mit Behinderungen

Lebenshilfe Berlin e.V. in Kooperation mit
AktivVerbund e.V. und FASD Deutschland e.V.
Campus Lebenshilfe · Böttgerstr. 21 · 13357 Berlin

Impressum

Emil –
Einfach miteinander leben

Herausgeber

Lebenshilfe Berlin e.V.
Böttgerstraße 21
13557 Berlin
030 82 99 98 18 05

Redaktion

Daniel Fischer (verantw.)
Wencke Pohle
Christiane Müller-Zurek

Titelfoto

iStock Siarhei SHUNTSIKAU

Leserpost an

emil@lebenshilfe-berlin.de

Layout

c'ursprung |
design.digitale medien

Herstellung

Oktoberdruck GmbH

Bilder auf dieser Seite

Lebenshilfe Bremen

Illustration

Christoph Kadur – Shutterstock



Gegen Gewalt an Frauen

SELBSTVERTRETUNG

Frauen mit Behinderungen erleben **häufiger Gewalt** als Frauen ohne Behinderung. Das beweisen viele Studien.



In Wohnheimen zum Beispiel:

- haben die Hälfte aller Bewohnenden körperliche Gewalt erlebt.
- haben 6 von 10 Bewohnenden psychische Gewalt erlebt.
- wurden 4 von 10 Frauen sexuell belästigt.

Warum sind Frauen mit Behinderung besonders gefährdet?

Sie sind Frauen **und** sie haben eine Behinderung.

- Viele Frauen leben oder arbeiten in Werkstätten oder Wohnhäusern. Dort sind sie oft abhängig von anderen Menschen.
- Alle haben zu wenig Informationen über Schutz vor Gewalt.
- Manche Mitarbeitende glauben den Frauen nicht oder nehmen Gewalt nicht ernst.
- Hilfe von außen ist oft schwer zu bekommen.
- Politikerinnen und Politiker achten oft zu wenig auf die besonderen Probleme von Frauen mit Behinderung.

Was ist wichtig?

- Gewalt gegen Frauen mit Behinderung muss sichtbar gemacht werden.
- Fachkräfte müssen gute Schulungen bekommen.
- Frauen mit Behinderung brauchen leichte Wege zu Beratung und Schutz.

Ein Angebot der Mutstelle Berlin – Starke Frauen Gruppe

Wann: immer am 1. Mittwoch im Monat von 16 bis 18 Uhr

Wo: Briesestraße 1, 12053 Berlin

Anmeldung: bei Franziska Herms, Tel. 0176 10 17 90 83

mut-angebote@lebenshilfe-berlin.de

Text + Fotos: Anja Hahlweg

Die Zahlen sind aus einer Studie des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Aus dem Jahr 2024.

Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto: Sozialbank

IBAN: DE58 3702 0500 0003 1122 06

Bleiben Sie mit uns in Verbindung!
Besuchen Sie uns in den sozialen
Medien.



Für die schönste Zeit im Jahr



Familiententlastende Dienste (FED)

Tel. 030.60 00 00 – 0

fed@lebenshilfe-berlin.de

